

THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang

– Dezember 2022 –

Pain in Biblical Texts and Other Materials of the Ancient Mediterranean, hg. v. Michaela BAUKS / Saul M. OLYAN. – Tübingen: Mohr Siebeck 2021. 270 S., geb. € 79,00
ISBN: 978-3-16-160641-0

Michaela Bauks und *Saul M. Olyan* greifen gemeinsam mit den Autor:innen des vorliegenden Sammelbd.es ein hoch aktuelles, bislang aber – trotz zahlreicher Arbeiten auf den verwandten Gebieten der Dis/ability Studies und Sensory Studies – eher spärlich bearbeitetes Thema auf. Der vorliegende Sammelbd. will einen Beitrag zum Füllen dieser Lücke leisten. Zudem hoffen die Hg., „that this collection of essays will stimulate greater interest in this challenging and intriguing phenomenon.“ (9) Ist dies gelungen?

Bauks und Olyan versammeln im Bd. zahlreiche namhafte Wissenschaftler:innen; besonders prominent ist die Exegese des ATs vertreten. Diese Tendenz zeigt sich auch in der Verteilung der Themen im Bd.

Auch wenn hinsichtlich der Auswahl der behandelten Texte ein deutlicher Schwerpunkt im Bereich des ATs erkennbar ist, ist die Spannweite der Zugänge, Methoden und im Detail erarbeiteten Themen doch erfreulich groß. So finden sich Detailexegesen einzelner Texte oder Textpassagen (etwa in den Beiträgen von Bauks, Frevel, Weissenrieder und Ego) ebenso wie die überblicksartige Auswertung größerer Textkorpora (etwa in den Beiträgen von Meyer und Lehmhaus). *Rüdiger Schmitt* ergänzt den Sammelbd. auf wertvolle Weise durch seine Untersuchung materieller (nicht literarischer) Manifestationen von Schmerz in Koroplastiken der Eisenzeit.

Insofern gelingt es dem Sammelbd. auch gut, verschiedene Facetten des Themenbereiches Schmerz sichtbar zu machen. Selbst wenn konzeptuell recht häufig von der Dichotomie zwischen körperlichem und seelischem/psychischem Schmerz die Rede ist (z. B. 87, 93, 145 und 232), machen die Beiträge deutlich wie viel komplexer eine wissenschaftliche Topografie des Schmerzes sein kann.

Andreas Wagner trägt dazu im ersten Aufsatz des Bd.es mit einer hebräischen Wortfeldanalyse zu ‚Schmerz‘ und wichtigen metaphortheoretischen Grundüberlegungen bei. Passend dazu schließt Bauks mit der Untersuchung von Wehen- und Geburtsschmerz als Metapher in biblischer und außerkanonischer mesopotamischer Literatur an. Ihre Ergebnisse sind nicht nur für die Schmerzforschung der Bibelwissenschaft interessant, sondern lassen sich auch aus gendersensibler Perspektive fruchtbringend rezipieren. Olyan untersucht im dritten Beitrag des Sammelbd.es rituell zugefügten Schmerz und identifiziert in der gezielten Manipulation und Verzerrung von Ritualen erhebliches Vulneranzpotential: „rites of torture [...] have the potential to do more psychological harm to victims than do non-ritualized acts of torture, since they frequently involve the [...] manipulation of behavioral and other cultural norms“ (60). War ein wesentlicher Bestandteil der von Olyan

untersuchten psychologischen Folter die Öffentlichkeit als Voraussetzung für das Evozieren von Scham und Schande, stellt *Christian Frevel* in seinem Beitrag die Frage nach der Öffentlichkeit im Sinne einer Kommunizierbarkeit von Schmerz. Das Leid der Stadtfrau Zion arbeitet Frevel insofern als öffentliches Leid heraus, als es kommunikativ vermittelt, hörbar und sichtbar wird (82). Ähnlich wie Frevel widmet sich auch *Judith Gärtner* einem einzelnen Text: Ps 38 erweist sich nach der Analyse als wahre Fundgrube einer spezifischen Kommunikation von Schmerz: „durch die verwendete Metaphorik [wird] Schmerzerfahrung nicht unmittelbar zum Ausdruck gebracht [...]. Stattdessen wird das körperliche Leiden [...] so beschrieben, dass implizit Schmerzwahrnehmung evoziert wird“ (96).

Schmitt und *Bernd Janowski*, deren Beiträge den ersten großen Teil des Sammelbd.es beschließen, erweitern jeweils die Untersuchungsgegenstände über einen einzelnen Text hinaus. Zwar nimmt Schmitt mit der Untersuchung von Koroplastiken materiell-gegenständliche Manifestationen von Schmerz und Trauer in den Blick, während Janowski sich auf bewährte Weise mit zentralen Texten des ATs befasst. Allerdings ist beiden Beiträgen die Untersuchung der Funktion von Körperteilen für den Ausdruck von Schmerzempfinden gemeinsam.

Mit dem zweiten Teil des Sammelbd.es wechselt nun auch die Sprache der untersuchten Texte ins Griechische (und Koptische). Der Auftakt zum zweiten Teil durch den Beitrag von *Martin Meyer* ist dabei sowohl äußerst ergiebig als auch herausfordernd für seine Leser:innen. Während Meyer eine gewaltige Fülle an Material zu verschiedenen Schmerzkonzepten der griechischen nicht-christlichen Literatur der Antike zusammenstellt, bietet er bei der Ordnung und Systematisierung dieser großen Materialfülle nicht immer so viel Unterstützung an, wie sich die Vf.in dieser Rezension gewünscht hätte. Die Beiträge von *Annette Weissenrieder* und *Beate Ego* fokussieren mit Ijob und Tobit gegenüber Meyer wieder auf einzelne Texte; beide berücksichtigen dabei stark die spezifisch narrative Charakteristik der untersuchten Werke und arbeiten jeweils interessante Aspekte hinsichtlich der Funktionen von Schmerz und der Darstellung von Schmerz im Erzählzusammenhang der Ijob- und Tobit-Erzählung heraus. Besonders Egos Untersuchung der kollektiven Dimension von Schmerzerfahrung verdient Beachtung. Mit dem Apokryphon des Johannes beschließt ein apokryph gewordener Text (untersucht von *Christina Risch*) den zweiten Teil des Sammelbd.es.

Im dritten und abschließenden Teil des Sammelbd.es finden sich schließlich zwei Beiträge zu Schmerz in rabbinischer Literatur. *Lennart Lehmhaus* erarbeitet zunächst einen breiten Überblick über verschiedene rabbinische Schmerzkonzepte, die er zusätzlich in einen wichtigen hermeneutischen Rahmen einbettet. Schmerz sollte – so Lehmhaus – „as both a material reality and a socio-cultural phenomenon“ (214) verstanden werden. Ein wichtiger Beitrag zum Sammelbd. ist Lehmhaus' Aufsatz vor diesem Hintergrund auch deshalb, weil er die sozio-kulturelle Gebundenheit nicht nur des Schmerzausdrucks, sondern auch des Schmerzempfindens betont. Ergänzt wird der Überblick von Lehmhaus im anschließenden Beitrag von *Jonathan Schofer* noch durch einige Probebohrungen im Bereich der Funktion von Schmerz als Strafe in der Mischna.

In der Gesamtschau ist auffällig, dass der Sammelbd. *Pain in Biblical Texts and Other Materials of the Ancient Mediterranean* klare Schwerpunkte hinsichtlich der untersuchten Texte setzt. Ntl. Texte fehlen vollständig; auch die Abwesenheit der Makkabäerbücher sticht ins Auge, wären diese hinsichtlich der Artikulation und narrativen Funktion von Schmerzen doch äußerst ergiebig. Dies ist allerdings nicht primär als Kritik am Sammelbd. zu verstehen; dieser hatte sich ja lediglich zum Ziel gesetzt „[to] stimulate greater interest in this challenging and intriguing phenomenon“ (9). Anschlussarbeiten sollten also zweifelsohne folgen und dabei nicht nur zusätzliche Texte in den Blick

nehmen, sondern auch weitere methodische und hermeneutische Möglichkeiten nutzen. Ein Desiderat mit Blick auf hermeneutische Zugänge wäre etwa die im Sammelbd. nicht explizit vorhandene dis/ability-kritische Lesart von Texten, die (u. a. chronischen) Schmerz thematisieren.

Für alle weiteren Arbeiten zum Thema Schmerz in biblischen Texten wird *Pain in Biblical Texts and Other Materials of the Ancient Mediterranean* in jedem Fall ein hilfreicher Begleiter sein. Ausschlaggebend dafür sind nicht nur die im Bd. versammelten Aufsätze, die überwiegend von sehr hoher Qualität sind. Auch der Wert der sorgfältig zusammengestellten Register und der umfangreichen Bibliografie zum Thema Schmerz im Anhang des Sammelbd. ist nicht zu unterschätzen.

Über die Autorin:

Judith König, Mag.a Theol., Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Exegese und Hermeneutik des Neuen Testaments der Universität Regensburg (judith.koenig@ur.de)